

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 19 (1915)

Artikel: Abschied
Autor: Beran, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werde, wenn man nur Geduld mit ihr haben wolle. Der Mattenhofer nehme sie wieder in Taglohn und das Kind könnte auch schon einige Rappen verdienen. Als sie schließlich verstummt war, hatte der Direktor, der geduldig zugehört, mitunter auch eine Frage gestellt, gesprochen: „Ihr übernehmt eine schwere Verpflichtung, Frau, aber ehrenwert ist es, daß Ihr sie erfüllen wollt; es wird sich machen lassen.“ Darauf war über die Mutter ein fassungsloses Weinen gekommen; auch über Madlehs Wangen waren die Tränen gerollt. Das Büchlein hatte der Direktor eingehend geprüft, und nachdem er eine Weile nachgesonnen, schließlich die Eintragung gemacht. Als er sie vorgelesen und einige Erklärungen beigelegt, hatte er gefragt: „Seid Ihr so einverstanden?“ worauf die Mutter stumm genickt und sich zum Unterschreiben erhob. Mühsam war es gegangen, bei jedem Buchstaben hatte sie innehalten müssen. Die Unterschrift überfliegend, hatte der Herr ihr das Büchlein eingehändigt und gesagt: „So, nun ist's in Ordnung, Dienerschaftin! Habt jetzt nur Mut und Gottvertrauen, es wird schon gehen. Euer Mädchen wird Euch nicht im Stich lassen; es sieht nicht darnach aus,“ und zu ihr: „Mädchen, hilf deiner Mutter brav, sie wird dir's danken!“ Wie war ihr dabei das Blut in die Wangen gestiegen vor Verwirrung und Glück, daß man Zutrauen zu ihr hatte. Als er ihnen beiden noch die Hand gereicht, war der Heimweg angetreten worden. Wortlos waren sie nebeneinander hergegangen. Die Mutter schien sich ausschließlich mit dem Erlebnis zu beschäftigen. Oftmals hatte ihre Hand an die Rocktasche gegriffen, darin sie das Zins-

büchlein verwahrt trug. Indem sie sich dann auf derselben Steinplatte niederließen, darauf Madleh nun saß, hatte die Mutter zu reden begonnen: „Gnädig hat's der Herrgott heut mit uns gemeint!“ Und nach einer Weile: „Hätt' nimmer glaubt, daß uns so geholfen würd! Madleh, nun heißt's aber früh sein und spät, daß wir's vollbringen mögen. Aber verdient hat er's, der Vater. Dürfen ihm das Grab schon leichter machen und die Schand abwehren, die ihn im Boden noch treffen würd'!“ Dann hatten sie sich's sauer werden lassen. Sobald die Arbeit draußen wieder ihren Anfang nahm, war die Mutter jeden Morgen schon vor Tau und Tag unterwegs gewesen nach dem über eine Stunde entfernten Mattenhof, während das Madleh daheim noch die Ziegen und das Nötigste im Haus und auf den schmalen steinigen Ackerlein besorgt hatte und hierauf für ein paar Bazen oben in den Steinrütihöfchen der Arbeit nachgegangen war. An Regentagen und wenn es draußen keinen Verdienst mehr gegeben, hatten sie sich ans Spinnen gemacht mit unermüdlichem Eifer bis in die tiefe Nacht hinein. Dabei hatte zuweilen die Mutter aus ihrem kummernden Sinnen auffahren und sagen können: „Madleh, zähl' mir doch schnell mein Guthaben beim Mattenhofer zusammen, mein Kopf will's nit mehr prestieren!“ War dann das Sümmechen errechnet gewesen, so war sie für ein Weilchen wieder ruhiger geworden; doch nachher begann sie stets noch zu wundern: „Und dein's, gibt's bald die Abtilgung? Das Spinnerlöhnchen wär' dann für die Güterzinsen und fürs Laufend'!“

(Fortsetzung folgt).

Abchied

Wo Bäume stehn und Früchte prangen,
Von goldnen Sternen überhangen,
Sind selig wir zu zweit gegangen,

Auf ebenen beblumten Pfaden
Zwei heit're Liebeskameraden,
Vom Glück zum schönsten Fest geladen.

Jetzt engt der Weg, will bergwärts winden,
Vorbei an nicht gekannten Gründen
Den fernen hohen Gipfel finden.

Hier läßt's zu zweit sich nicht wohl schreiten.
Hab Dank! Und denk der schönen Zeiten —
Wie bald verklingt mein Gruß im Weiten!

Felix Beran, Zürich.





Max Buri, Brienz.

Das tapfere Schneiderlein (1913).
Original im Besitz der Zürcher Kunstgesellschaft.

